

XIII. Fachtagung Electronic Government

Electronic Government: Erfahrungen, Visionen, Umsetzung

Wien, 24. und 25. Oktober 2002

Erste Ankündigung und Einladung zur Einreichung von Beiträgen

Die ADV veranstaltet seit 1990 eine jährliche Fachtagung zum Thema „IT in der Öffentlichen Verwaltung“, um diesem Anwenderkreis Erfahrungsaustausch und Vorträge zu Entwicklungsstand und Perspektiven zu bieten. Es gelang in diesen Fachtagungen, von denen viele gemeinsam mit der Gesellschaft für Informatik (GI, Bonn) durchgeführt wurden, einen weiten Benutzerkreis anzusprechen. In diesem Sinn soll auch die Fachtagung 2002 durchgeführt werden, die unter dem Thema „Electronic Government: Erfahrungen, Visionen, Umsetzung“ steht.

Electronic Government hat eine Bedeutung erreicht, dass eine Bestandsaufnahme des Erreichten und eine Überlegung zu Optionen und Strategien angebracht ist. Bereits heute werden viele Dienstleistungen des Staates in neuer Form angeboten. Dem Bürger öffnet sich die Verwaltung gleichsam mit einem Fenster und One-stop-service wird möglich. Zugleich wird ein grundlegender Umbau der Verwaltung angestoßen. Dabei wird radikal verändert: Verwaltungsabläufe wie auch Strukturen werden neu, der Personalbedarf verringert sich, die Frage des Standorts von Behördensitzen und Arbeitsplätzen verliert an Bedeutung, auch neue Formen der Bürgerbeteiligung werden möglich.

Die Fachtagung behandelt folgende Themen:

- *innovative Kommunikation mit dem Bürger: One-stop-service, Mobile Government, Portale, Bürgerämter*
- *Beiträge zur Modernisierung von Staat und Verwaltung*
- *Neue Organisationsformen, Best Practice*
- *Gesamtkonzepte, Pilotprojekte, Anwendererfahrungen, Überlegungen zu Standards*
- *Schutz- und Sicherheitsaspekte: Digitale Unterschrift, Chipkarten, Zertifizierung, Datenschutz und rechtliche Rahmenbedingungen*
- *E-Democracy, e-Voting und Bürgerbeteiligung*

Im Rahmen der Tagung werden Anwendungskonzepte und Produkte vorgestellt und in ihrer Einsatzmöglichkeit diskutiert und den Er-

Aus dem Inhalt

XIII. Fachtagung Electronic Government	1
Erfahrungen mit dem Nokia Communicator 9210 und anderen PDAs	1
Linux – ist es eine Alternative zum unternehmensweiten Einsatz?	4
Windows NT Server 4.0: Änderungen bzgl. Produktverfügbarkeit und Support	4
Compaq iPAQ Pocket PC wird auch 2002 als bester Handheld gehandelt	5
Österreichische Gesellschaft für Informatikgeschichte	6
Regierungsvorlage zum neuen BundesvergabeG	7

www.softwarequalitaet.at

fahrungsberichten der Anwender wird breiter Raum geboten. Insbesondere wird dabei auch auf die speziellen Anforderungen und Rahmenbedingungen des Anwendungsgebietes der Öffentlichen Verwaltungen eingegangen. So ergeht die Einladung, Beiträge an den Veranstalter (Mag. Johann Kreuzeder, ADV, Trattnerhof 2, 1010 Wien, Tel: (0043) (1) 533 09 13, office@adv.at) zu richten (**Termin: 5. Juni 2002**). Für Rückfragen steht auch der Leiter der Tagung (Univ.Prof. Dr. Roland Traummüller, Univ. Linz, 4040 Linz, traumm@ifs.uni-linz.ac.at) zur Verfügung.

Erfahrungen mit dem Nokia Communicator 9210 und anderen PDAs

Die Vorbereitungen zur Tagung „Mobile Computing mit PDAs“ am 17. und 18. Juni 2002 brachten wieder eine Fülle von Kontakten mit Anbietern von Geräten, Software und Dienstleistungen sowie mit An-

wendern dieser Produkte. Letztlich konnten viele interessante Vorträge gewonnen werden, die typische aktuelle PDA-Anwendungen und die im betrieblichen Einsatz nötige, sowie künftige, Infrastruktur behandeln. Da-

bei wird auch auf Serverbased Computing für PDAs mit Hilfe der Technologie von Citrix eingegangen. Voraussichtlich kann man das auch im Rahmen der begleitenden Ausstellung live begutachten. Schließlich wird auch die Frage der Daten- und Betriebssicherheit eingehend beleuchtet. Das Programm im Detail ist im Veranstaltungsbereich der ADV-Homepage (www.adv.at) verfügbar.

Soweit es die Zeit in der Tagung erlaubt, werde ich über meine *persönlichen Erfahrungen* bei der Nutzung von PDAs als Kontaktverzeichnis, Kalender und Werkzeug zur Bearbeitung der aktuellen Vorhaben berichten. Die bisher in den ADV-Mitteilungen erschienenen Berichte werden aus diesem Anlass im Mitgliederbereich bereitgestellt.

Leider sind die Erfahrungen der letzten Monate mit dem *Nokia Communicator 9210* eher geeignet, den PDA-Einsatz zu vergessen als eine Ermutigung. Die Berichte und der Schriftverkehr, die als Protokoll der fast täglichen Mühen und der Kontakte mit verschiedenen Stellen von Nokia und Mobilkom entstanden sind, werde ich demnächst für den Mitgliederbereich zur Verfügung stellen. Der Umfang dieser Dokumentationen erlaubt nicht die Veröffentlichung in den ADV-Mitteilungen. Interessierte können dann auf der Tagung am 17./18. 6. mit mir darüber diskutieren. Im Rahmen des *Jour Fixe ADV-Forum IT-Management*, das jeweils am 2. Dienstag des Monats um 17 Uhr in der ADV stattfindet, habe ich ja laufend über meine Erlebnisse berichtet.

Meine *Motivation*, den *Communicator 9210* seit 22. Oktober 2001 in den Griff bekommen zu wollen, war einerseits das absehbare Ableben meines Psion 3mx (Display nun seit etwa 6 Wochen endgültig ausgefallen) und andererseits meine Präferenz für Tastatur-PDAs in der Gewichtsklasse unter 280 Gramm. Hier gibt es praktisch keine Alternativen zum Nokia 9210. Das *Display* des 9210 ist durch sehr gelungene Entspiegelung und adaptive Hintergrundbeleuchtung bei nahezu allen Lichtverhältnissen ablesbar. Das ist bei den ver-

breitetsten Konkurrenzmodellen in heller Umgebung leider nicht gleichwertig der Fall. Die *Tastatur* ist – soweit das bei diesen Abmessungen möglich ist – sehr gut bedienbar. Dies mit Ausnahme der Wackelplatte für die Cursorsteuerung, die viel zu oft eine nicht gewollte Richtung an das System weitergibt. Hier wären Einzelknöpfe wohl wesentlich zuverlässiger.

Dass man damit auch *telefonieren* kann, hat den Vorteil, dass man nicht zwei Geräte mitführen muss und die Telefonnummern an dieser Stelle zentral gespeichert werden können. Umso wichtiger ist natürlich dann der Kontaktdatenaustausch mit dem PC. Weiters hat man die Möglichkeit, unterwegs auch schnell eine *dringende E-Mail* abzuschicken oder einzusehen.

Bei den Versuchen zur *Übernahme* der am *Psion 3mx* genutzten *Daten* gab es folgende **Probleme**:

Es konnte bisher kein Weg zu einer brauchbaren Übertragung der *Kontaktdaten* (Adressen) gefunden werden. Die „*Synchronisierung*“ mit Outlook erwies sich als weniger als bruchstückhaft, nicht steuerbar und daher *unbrauchbar*. Ich konnte auch niemand finden, der diese versprochene Funktion in ihrer Funktionsweise genau erklären konnte. Die *Sicherung* mit der Nokia PC Suite (Software die auf dem PC läuft) wird ohne ersichtlichen Grund immer wieder undurchführbar, weil plötzlich der Zugriff auf die – vorhandene – Sicherungsdatenbank nicht mehr funktioniert. Das bedingt eine Neuinstallation der PC Suite oder zumindest Löschen der Geräteinformation in der Windows-Registry (!) – verbunden mit dem Verlust der Kontinuität der Archivgenerationen der gesicherten Daten. Das hat sich bis zur nun dritten installierten Version 1.20 vom 20. 12. 2001 nicht geändert.

Zum selben Effekt – und in einem Fall noch schlimmer: Zerstörung der Windows98-Installation – kann es nach dem *Absturz der Konvertierung* von *Tabellen* zwischen dem internen EPOC32-Format und einem Excel-Format kommen. Dabei sind die internen Formate von Textdateien und Tabellen offenbar nicht identisch mit jenen des Psion EPOC32 von Serie 5, da PsiWin

2.2 diese Formate nicht erkennt und auch nicht umwandeln kann. Damit ist mir auch die Möglichkeit genommen, die bei PsiWin gegebene Option der Formatwandlung zwischen Serie 3 und Serie 5 zu nutzen. Ohne Anwendung des *Imaging* der Softwarepartition bei Trennung der Daten hätte ich sehr bald aufgegeben. Details siehe ADV-Mitteilungen 6/2000 Seite 7, 8 bzw. komplett auf der *ADV-Jahres-CD 2001*, „Vor 2001 im Internet bereitgestellte Dokumente“ 13.12.2000.

Zu all diesen Problemen konnte ich *keine Gesprächspartner* finden, die letztlich eine Lösung vermittelt hätten. Nach anfänglich vielversprechendem Kontakt mit *Mobilkom* – als Verkäufer und damit zur Gewährleistung Verpflichteter – wurde ich dort offenbar lästig. Ein empfohlenes Betriebssystemupgrade am Communicator durch die Wartungsfirma EMTS hat nichts gebracht. Ebenso wenig taugte die Oktoberversion der PC Suite (geliefert war die vom Mai 2001 worden). EMTS erklärte sich in Softwarefragen für unzuständig.

Ein Mobilkom-Techniker meinte am Telefon auch, dass der Communicator 9210 sich leider als Problemgerät erwiesen hätte, das in der Stabilität nicht entfernt an die Modelle 90xx und 91xx herankäme. Für mich kamen diese Modelle wegen zu schwacher Funktionalität bei der Textverarbeitung und fehlender Tabellenkalkulation (niemand konnte eine Quelle und einen Preis für die angeblich mögliche Nachrüstung damit nennen) nicht in Frage. Plötzlich erhielt ich einen eingeschriebenen Brief des Mobilkom-„Customer Services Back Office“, in dem ich an Nokia verwiesen wurde und „als Netzbetreiber“ jede Verantwortung für die Funktionsfähigkeit der übergebenen Mobiltelefone gezeugnet wird. Auf mein Antwortschreiben mit Darstellung der Mängel und Forderung nach Gewährleistung wurde der Standpunkt nochmals mit eingeschriebenem Brief bekräftigt.

Parallel dazu habe ich auch die *Nokia-Hotline* kennengelernt. Wenn man einmal zu den einigermaßen zuständigen Damen und Herren verbunden ist, darf

man die ganze Geschichte neuerlich erzählen, wenn das ein neuer Kontakt ist. Meist kommt man nicht zur selben Person. Bei meiner vierten Erzählung wollte ich die Fallbeschreibung und das Protokoll per E-Mail loswerden. Die Dame erklärte erstens, dass die Callcenter-Mitarbeiter wohl auch Computer hätten. Der wäre aber nur für eigene Notizen, es gab zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit der Sammlung aller Informationen über ein Problem und Weitergabe intern (z.B. Trouble Ticket ...). Zweitens gab sie mir eine Mailadresse, die gut klang, aber nie eine Reaktion auf meine Mail brachte. Keine einzige Zusage der 6 Helpline-Personen zur Problemlösung oder zumindest Rückmeldung, dass man keine Lösung anbieten kann, hat gehalten.

Wenn sich seit 10. 11. 2001 nichts geändert hat und die Information an mich korrekt war, ist Nokia nach wie vor ein potentieller Kunde für eine ordentliche Help-Desk-Lösung, etwa mittels der Standardsoftware Remedy.

Eine Hotlinedame mit norddeutschem Akzent rief mich aus dem Call-Center Südengland an – ich glaubte ursprünglich an Antwort auf meine Mail. Sie hat bei meinen – noch immer höflichen – kritischen Bemerkungen über die Help-Desk-Organisation und die Zumutung, 30 bis 50 MB der PC-Software via Modem herunterzuladen, aufgelegt.

Diese *Erfahrungen* passen leider zu solchen auf anderen Teilgebieten des Computervertriebes. Insgesamt habe ich den Eindruck, dass unser *Industriesystem* unfähig ist, die Diskrepanz zwischen dem vielfach niedrigen Preis in Relation zur Komplexität der Produkte zu bewältigen. Im Interesse des „Shareholder Value“ ist man aus Kostengründen offenbar auch nicht bereit, die angepriesene Produktbetreuung (Information, funktionierende Helpline etc.) auch wirklich zu liefern. Letzteres wäre nicht so schlimm, wenn die *Qualität* in Ordnung wäre. Derartige Produkte dürften bei solcher Einstellung schlicht nicht geliefert werden.

Wenn ich schon zur Kenntnis nehmen musste, dass der *Einzelkunde* für den



Dipl.-Ing. Helmut Maschek

Produzenten völlig *uninteressant* ist, wundert mich doch die resignative Haltung von Mobilkom-Mitarbeitern auf der Exponet 2002, die meinten, die Mobilkom könne als Nokia-Partner auch bei so offensichtlichen Produktmängeln beim Hersteller gar nichts erreichen. Der österreichische Markt wäre einfach zu unbedeutend. Diese Erlebnisse allen jenen ins Stammbuch, die groß von CRM reden.

Ein positives Gegenbeispiel ist die *Hotline der Mobilkom*, wenn es um Fragen des A1-Netzes geht, wie ich es z.B. für das Einrichten der Internetzugänge erlebt habe.

Es gibt aber auch hier noch ungelöste Fragen. Ich sehe nicht ein, warum bei Problemen, die höchstwahrscheinlich intern im Netzwerk der Mobilkom-Server liegen, auf die kostenpflichtige Hotline verwiesen wird. Ich konnte aber die notwendigen Informationen zur Einstellung des PC für PocketNet und A1.net bekommen und wurde auch, wie versprochen, von fachlich Zuständigen rückgerufen. Alle Gesprächspartner waren höflich und sichtlich bemüht, die Fragen im Sinn des Anrufers zu beantworten.

In der Frage des Nokia 9210 hat nun die *Rechtsabteilung der Mobilkom* eine

konstruktive Haltung eingenommen und meinen Vorschlag eines letzten Versuches mit dem neuen Modell 9210i nach Verfügbarkeit zugestimmt. Sollte auch das Nachfolgemodell nicht die zugesicherten und erwartbaren Eigenschaften haben, dann erfolgt Wandlung (Rückgabe und Geld zurück) spätestens bis Ende August 2002.

Wenn man bedenkt, dass der *Nokia Communicator 9210* in einem *Vergleichstest* der Zeitschrift PC Magazin als *bestes „Smartphone“* gewann, dann ist es um diese Spezies noch schlecht bestellt, zumindest wenn man es nicht nur als Mobiltelefon mit einem nur darin geführten Telefonverzeichnis und eventuell als Terminkalender betreibt.

Die mir bekannten *Pressenotizen* zum Communicator 9210 waren überhaupt weitestgehend positiv, ganz zu schweigen von der Werbekampagne der Mobilkom im Sommer 2001.

Nur in der Zeitschrift WCM, Ausgabe 166 im März 2002, Seite 53 ist bei der Besprechung des neuen Modells Nokia Communicator 9210i zu entnehmen, dass dort auch negative Erfahrungen mit dem 9210 bekannt sein müssen.

Ich versuchte bei einem zufälligen Gespräch mit einem Pressebetreuer das *Interesse der Presse an meinen Erfahrungen* zu ermitteln. Dabei wurde mir bedeutet, dass „in Zeiten wie diesen“ das Interesse der Verantwortlichen an der Wohlmeinung eines guten Inseratekunden das Bedürfnis der Journalisten nach Information der Leser über negative Produkteigenschaften meist deutlich übersteigt.

Auch in Hinblick auf meinen *Übersichtsbeitrag* in der ADV-Tagung habe ich *Teststellungen* mit Compaq (iPaq3870) und Hewlett Packard (Jornada 568) vereinbart und teils absolviert – Näheres folgt auch in den ADV-Mitteilungen.

Ich würde mich freuen, Sie bei dieser *Veranstaltung am 17. und 18. Juni 2002* begrüßen zu dürfen.

Dipl.-Ing. Helmut Maschek

Linux – ist es eine Alternative zum unternehmensweiten Einsatz?

Reger Zuspruch zur ADV-Veranstaltung auf Einladung von IBM

Es war nicht die erste ADV-Veranstaltung zum Thema Linux aber sicher eine der best besuchten. Der Saal bei IBM war voll, die Zuhörer hochkarätige EDV-Profis.

„Linux wird für die Applikationen dieselbe Bedeutung haben wie das Internet für die Netzwerke“, zitierte Jürgen Million, Direktor Geschäftsbereich Hardware, IBM Österreich. „Das rasche Wachstum der Linux-Installationen und der umfassende Wissenspool bestätigen die Marktakzeptanz des freien Betriebssystems, das auf jeder Plattform läuft“, verweist Million darauf, dass kein anderes Betriebssystem mit diesen oder auch nur ähnlichen Merkmalen aufwarten könne. Aufgrund seiner Offenheit wird Linux zunehmend als Basis für neue und innovative Anwendungen genutzt. IBM hat sich vollkommen auf Linux eingestellt und betrachtet das freie Betriebssystem als Standard für Mainstream Business.

Linux Strategie von IBM

Das Bekenntnis des blauen Multis zum freien Betriebssystem kommt an allen Fronten und auf allen Plattformen zum Ausdruck: Hardwaremäßig hat IBM sämtliche Server Clients (zSeries, pSeries, iSeries, xSeries, ThinkPads, NetVista) für Linux ausgelegt. Auch die Software wie WebSphere, Domino, DB2, Tivoli, Visual Age, Java, MQ Series, ViaVoice ist mittlerweile linux-fähig. Zusammengearbeitet wird hauptsächlich mit den Distributionen Caldera, Redhat, SuSE und Turbolinux. Für Support, Training und Consulting sorgen sowohl die eigene Linux-Gruppe bei IBM als auch freie Linux-Dienstleistungspartner. Ein eigenes IBM Linux Technologie Center in Deutsch-

land und in den USA steht Entwicklern aus der Linux-Community, Kunden und Partnerfirmen zur Verfügung. Detaillierte Informationen sind einem eigenen Linux Web Portal (<http://ibm.com/linux>) zu entnehmen. „Linux wird im e-business der nächsten Generation eine bedeutende Rolle spielen“, begründet Million die Investitionen des Weltkonzerns.

Peter-Paul Witta, geschäftsführender Gesellschafter der Cubit IT Solutions mit langjähriger Erfahrung im Open Source Bereich leitet ein mit einem kurzen Rückblick auf die Entstehung der Open Source Bewegung, von Richard Stallman (GNU) 1988 über Linus Torvalds mit GNU/Linux in den Neunzigern. Heute ist bereits ein volles UNIX auf GNU-Basis verfügbar mit Client- und Serversystemen und Support durch Hardware- und Softwarehersteller sowie durch freie Dienstleister.

In der Regel dient Linux als Kernel für die einzelnen Open Source Anwendungen. Herausragende Applikationen wie MySQL, gcc, PostgreSQL, Samba, Apache, Sendmail, Gnome, php, OpenLDAP oder PERL werden mittlerweile weltweit auch in kommerziellen

Projekten eingesetzt. Der Unterschied zwischen kommerziellen Produkten und Freier OpenSource Software bringt viele Vorteile für den Endanwender. Der Open Source Dienstleister übernimmt die Rolle des Anbieters, ist aber völlig unabhängig und kann jederzeit gewechselt werden. Es entstehen keine Lizenzkosten, eine individuelle Erweiterung/Fehlerbehebung der Software ist rasch und unbürokratisch möglich. Das Ausmaß der Abhängigkeit vom Hersteller zeigt sich am Beispiel von Windows: Support gibt es da nur für die Intel-Plattform, statt offenen Standards werden Codes geheim gehalten und damit die Entwicklerleistungen begrenzt, passives Warten auf Fehlerbehebung durch den Hersteller und schließlich die laufenden Lizenzkosten, die über die Jahre immer mehr ins Gewicht fallen.

Skalierbarkeit, Fernwartbarkeit, Einführen offener Standards, Einbinden von Windows Clients, offene Plattform, aber kompatibel zu Windows-„Standards“ und Wegfall von Lizenzkosten beschreibt Witta den Paradigmenwechsel zu Unix und den Übergang in die Baustein-basierte Unix-Welt. Als Beispiele für gelungene Linux-Anwendungen in Unternehmen beschrieben Witta die Anwendung der Cubit für die PBS-Gruppe und der IBM Linux-Experte Dr. Richard Plasun den Einsatz der SAP Applikation auf dem Linux-Mainframe von IBM für die OMV. Abschließend machte Plasun mit viel Humor und tiefem Linux-Know-How den gängigsten Vorurteilen gegen Linux im Unternehmen gründlich den Garaus.

Windows NT Server 4.0: Änderungen bzgl. Produktverfügbarkeit und Support

Auf Anfrage erhielten wir von Microsoft Österreich folgende Antwort:

„Wie schon im September 2001 angekündigt und mit 01. Oktober 2001 gültig, ist Windows NT Server 4.0 (Standard oder Enterprise Edition) nicht mehr

über Microsoft Volumenlizenzierung erhältlich. Das Produkt wird nach folgenden Richtlinien fortgeführt:

01. Juli 2002: Windows NT Server 4.0 (Standard und Enterprise Edition) Full Packaged Product (FPP) ist nicht mehr über Händler erhältlich.

01. Juli 2002: Windows NT Server 4.0 (Standard, Enterprise Edition, Terminal Server Edition) sind nicht mehr über den direkten OEM Channel verfügbar.

01. Juli 2003: Windows NT Server 4.0 (Standard) ist über den System Builder Channel nicht mehr erhältlich.

Veränderungen im Produkt Support

Heute haben Betreiber des Windows NT Server 4.0 (Standard, Enterprise Edition, oder Terminal Server Edition) Zugriff auf alle Standard Support Services, wie zum Beispiel:

Pay-per-incident support

Premier support

Möglichkeit QFEs (oder „hot fixes“) kostenfrei zu erhalten

Online support

Veränderungen dieser Services werden wie folgt durchgeführt:

01. Jänner 2003: QFEs (oder Hot Fixes) werden kostenpflichtig. (Für Informationen zu diesen Kosten sollten Premier Kunden Ihren Premier Technical Account Manager kontaktieren)

01. Jänner 2004: Pay-per-incident sowie Premier Support sind nicht mehr erhältlich, QFEs die nicht die System-sicherheit betreffen ebenfalls.

01. Jänner 2005 (oder später): Online Support ist nicht mehr erhältlich
Wichtig: Security Updates werden von Microsoft weiterhin kostenfrei an Kunden angeboten.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie unter <http://www.microsoft.com/ntserver/ProductInfo/Availability/Retiring.asp> oder auch: <http://support.microsoft.com/default.aspx?scid=%2fdefault.aspx%3fscid%3dfh%3ben-us%3bobsprodv>

Wir raten jedem Kunden daher, bald möglichst auf Windows 2000 upzudaten!!

Besonders im Bereich Security ist das Produkt viel einfacher zu administrieren.

Für solche Informationen können Kunden generell die Hotline unter der Tel: 0800 123345 anrufen.“

Compaq iPAQ Pocket PC wird auch 2002 als bester Handheld gehandelt

Canalys Analyse für 2002

In seinem Report „Mobile Device Trends in Western Europe“ wurde Compaq EMEA von Canalys als bester europäischer Hersteller für mobile Endgeräte ausgezeichnet. Bei der Analyse der zehn größten Hersteller von Handhelds und Mobiltelefonen mit erweiterter Funktionalität in Europa schnitt der Compaq iPAQ Pocket PC in allen Bereichen als bestes Gerät ab. Diese Prognose wird unterstützt durch den hohen Marktanteil und das enorme Wachstum von Compaq bei den mobilen Zugangsgeräten – einem Markt, in dem im Jahr 2001 allein in Österreich mehr als 47.000 Units verkauft wurden.

Der Markt für mobile Lösungen ist in punkto Dynamik und Wachstumsraten zur Zeit tonangebend. Dort, wo Access und Infrastruktur zusammentreffen, geben sich neue Übertragungstechnologien, Softwarelösungen und Zugangsgeräte die Hand. Compaq nennt diesen



iPAQ H 3870

Bereich „Network Edge“ und ist heute einer der wenigen Anbieter, der in der Lage ist, End-to-End Lösungen der nächsten Generation in der Praxis umzusetzen.

Diese führende Rolle bestätigt auch Chris Jones, Senior Analyst bei Canalys,

der die Ergebnisse der jüngsten Studie Mobile Device Trends in Western Europe wie folgt kommentiert: „Mit dem Compaq iPAQ Pocket PC wurde ein Produkt entwickelt, das sowohl für Endkunden als auch für Unternehmenskunden besonders attraktiv ist. Damit hat Compaq nicht nur Innovation in punkto Design und Marketing bewiesen, sondern den gesamten europäischen Markt für mobile Zugangsgeräte belebt und dadurch auch verschiedenen Mitbewerbern beträchtliche Marktanteile abgenommen.“

Compaq – „Bester Hersteller mobiler Geräte 2002“

Im Report wurde vom Canalys Team eine sogenannte SWOT (strengths, weakness, opportunities und threats)-

Analyse erstellt. Um eine endgültige Bewertung für die Hersteller vorzunehmen, wurden der Marktanteil und das Wachstum in 2001 in die Berechnung miteinbezogen. Als Gesamtsieger – und damit „Bester Hersteller mobiler Geräte 2002“ – erreichte Compaq dabei ein Ergebnis von 3,9 von 5 möglichen Punkten und ließ seinen nächsten Rivalen um einen halben Punkt hinter sich.

Zu den Bewertungskategorien gehörten:

- Umfang der Produkte / Produktkontinuität
- Vertriebsstrategie
- Attraktivität für Endkunden
- Attraktivität für Unternehmen
- Design
- Technologische Innovation
- Verständnis des europäischen Marktes

Dazu Antoine Barre, Director, Mobile Computing, Access Business Group, Compaq EMEA: „Wir sind über die Ergebnisse von Canalsys hocherfreut. In einem Markt mit wachsendem Wettbewerb hat es Compaq geschafft, den Erfolg des iPAQ Pocket PC zu prolongieren. Mit den zusätzlichen Funktionalitäten wie integrierter Bluetooth-Schnittstelle im High-End Modell oder der GSM/GPRS-Fähigkeit kann sich der iPAQ Pocket PC dank seiner hochmodularen Jacket-Bauweise immer mit den neuesten Technologien weiterentwickeln und so auch die Anforderungen abdecken, die an einen Handheld vielleicht erst in Zukunft gestellt werden.“

Der Handheld-Markt in Österreich

Daneben liefert dieselbe Studie von Canalsys auch interessante Zahlen für den Markt der mobilen Zugangsgeräte in Österreich. Laut Canalsys Market Database / Handhelds liegt Compaq

2001 bei den verkauften Handheld Units mit eindrucksvollen 34,1% voran; gefolgt von Palm (30,6%), Casio und Handspring (5,9%), Hewlett-Packard (4,6%), Sony (4,2%) und Psion (3,6%). Insgesamt wurden laut Canalsys 2001 in Österreich 47.248 Units verkauft.

Dazu Mag. Ricardo-José Vybiral, Direktor Business Group Products & Marketing, Compaq Österreich: „Sowohl die neuesten Marktzahlen als auch die Auszeichnung von Canalsys unterstreichen die Führungsrolle von Compaq im Bereich Mobile Business. Verantwortlich für unsere unübertroffene Lösungspalette an der Schnittstelle zwischen Telekommunikation und Internet ist nicht zuletzt unser brandneues Competence Center in Stockholm, wo wir gemeinsam mit anderen Marktführern segmentübergreifende, konvergente End-to-End Lösungen entwickeln.“

Informationen zum Report sind unter www.canalys.com erhältlich.

Quelle: *presstext.austria*

Österreichische Gesellschaft für Informatikgeschichte

Die Österreichische Gesellschaft für Informatikgeschichte hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklung der Automation in Österreich seit der Neuzeit aufzuarbeiten, zu dokumentieren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mit fördernder Unterstützung des ehemaligen Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr – jetzt Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – wurde ein Konzept erarbeitet, welches den Auf- und Ausbau einer Informationsstelle für Informatikgeschichte, gegliedert in vier Abteilungen, vorsieht:

Archiv – Museum – Bibliothek – Dokumentation

Das *Archiv* wird Materialien, Urkunden und Dokumente führender österreichischer Wissenschaftler/innen sammeln und auswerten.

Für das *Museum* ist ein doppelter Weg geplant: einerseits als reales Museum mit betriebsbereiten Objekten, welche die Geschichte Automation dokumentieren und anschaulich darstellen, andererseits als virtuelles Museum im Internet, welches die Möglichkeit bieten soll, interaktiv die Ent-

wicklung der Automation in Österreich mitzuverfolgen und auch mitzugestalten.

Die *Bibliothek* wird eine Mediensammlung zur Geschichte der Informatik und eine kleine Fachbibliothek umfassen.

Die *Dokumentation* wird die unselbständige Literatur der Bibliothek und des Archivs bearbeiten und auch Dokumente außerhalb der Informationsstelle erfassen.

Für Ihren Besuch im virtuellen Museum: www.oegig.at.

Regierungsvorlage zum neuen Bundesvergabeg – Noch mehr Komplexität, aber E-Procurement nur in kleinen Dosen?

Seit 2000 ist die Totalrevision des Bundesvergabegesetzes in Diskussion. Mitte April 2002 wurde jetzt die Regierungsvorlage in den Nationalrat eingebracht. Sie soll mit September in Kraft treten. Erhofft hatte man sich:

- Vereinheitlichung der Vergaberegeln in Bund und Land (innerhalb der EU leistet sich nur Österreich mehr als ein einziges Vergabegesetz !!!!)
- Vereinfachung der Verfahren
- Verbesserung des Rechtsschutzes
- Ein klares Ja zum E-Procurement

Umgesetzt wurde davon wenig: Die Länder wollen weiterhin ihre eigenen Vergabegesetze und Nachprüfungsinstanzen beibehalten. Von Verfahrensvereinfachung weit und breit nichts zu sehen. E-Procurement ist nur bis 200.000 EURO wirklich möglich.

Trotzdem sind einige versteckte Neuerungen interessant:

* Die Bundesbeschaffungs GmbH soll in Zukunft auch für Länder und Gemeinden und sogenannte Sektorendienstleister tätig werden dürfen: Dies kann zu einer ungeahnten Ballung von Einkaufsmacht führen, die im IT-Markt wohl nur zugunsten der vier großen Anbieter ausgehen kann.

* Ab jetzt ist die – bisher schon in der Praxis angewandte – Informationsübermittlung auf elektronischem Wege auch explizit vorgesehen. Sowohl die Übermittlung der Angebote als auch die Ausschreibungsunterlagen haben aber mit sicherer elektronischer Signatur zu erfolgen. Ein einfaches Zur-Verfügung-Stellen von Ausschreibungsunterlagen via WWW-Veröffentlichung reicht also nicht mehr!

Aus Sicht der vergebenden Stelle lobenswert sind die Streichungen von Regelungen, bei denen Österreich über

die Vorgaben der EU weit hinausgegangen war:

* In Zukunft kann auch ohne Begründung das nicht-offene Verfahren gewählt werden, bei dem nach einer öffentlichen Bewerbersuche nur eine beschränkte Anzahl von Anbietern zur Angebotsabgabe aufgefordert wird.

* Als Zuschlagskriterium kann in Zukunft auch einfach nur der niedrigste Preis gewählt werden.

Dafür kommt es aber ganz dick, was die Erweiterung des bürokratischen Aufwandes betrifft:

* Auch für Verfahren unterhalb des Schwellenwertes (meist EURO 200.000) hinunter bis zum Maximalwert einer Direktvergabe (EURO 20 bzw 30.000) gelten jetzt strenge Regelungen. Es ist also mit einem Aufwand von einigen Personentagen für Kleinstbeschaffungen zu rechnen.

* Auch Dienstleistungskonzessionen sind ab sofort auszuschreiben.

Nicht wirklich befriedigend sind die Regelungen über E-Procurement:

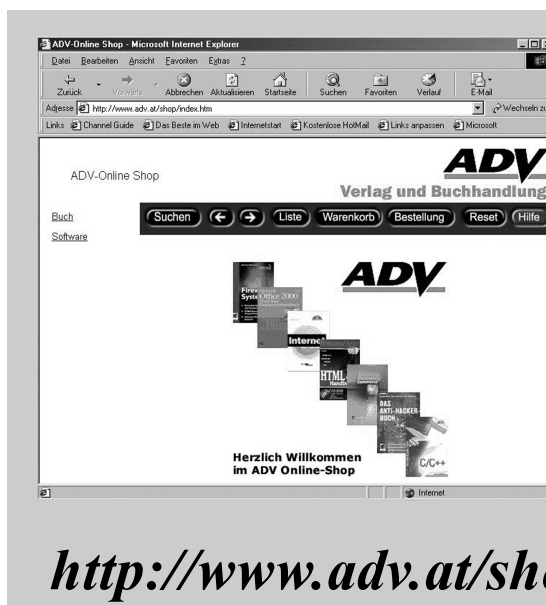
* Im Gegensatz zu Bayern und Italien sind elektronische Auktionen in Österreich jetzt über dem Schwellenwert explizit verboten.

* Auch die Vergabe von Rahmenverträgen wird jetzt über dem Schwellenwert verboten.

* Die expliziten Regelungen über die Zulassung elektronischer Medien muten überhaupt auch sonst eher anachronistisch an: Schließlich ist seit dem Signaturgesetz 2000 klar, dass sichere elektronische Signaturen (fast) überall also auch im Vergaberecht an Stelle herkömmlicher Unterschriften treten können. Manchmal wäre ein Schweigen des Gesetzgebers besser ...

Erhebliche Änderungen auch im Nachprüfungsverfahren:

* Bis zum Vergabewert von einem Cent ist in Zukunft das Bundesvergabeamt zuständig, dessen Anrufung allerdings eine (mäßige) Gebühr kosten wird.



**Besuchen
Sie den
neuen
Web-Shop
der „ADV-
Buch-
handlung“**

<http://www.adv.at/shop/index.htm>

* Die Bundesvergabekontrollkommission wird zur fakultativen Schlichtungsstelle.

Auswirkungen auf IT – Lieferanten

Aus Sicht des im Vergabeverfahren unterlegenen EDV-Lieferanten ergibt sich einerseits eine Verbesserung des Rechtsschutzes im Falle von Kleinbeschaffungen. Durch die Verbreiterung der Zuständigkeit der BBG wird der Kleinanbieter aber mehr und mehr auch

im Landes- und Gemeindebereich verschwinden.

Auswirkungen auf öffentliche IT-Anwender

Verschleppungen von Vergabeverfahren durch angeblich übergangene Bestbieter werden jetzt auch im Unterschwellenbereich zur Tagesordnung gehören. Praktisch wird es sein, nur mehr nicht-offene Verfahren mit dem Zuschlagskriterium billigster Preis durchzuführen, da hier die Verhinderung der Beschaffung

durch monatelange Nachprüfungsverfahren am wenigsten zu erwarten ist. Ob dies natürlich die Qualität der Leistungen erhöhen wird, steht auf einem anderen Blatt.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Einige Verbesserungen sind zu sehen. Von E-Government, Bürokratieabbau und Vereinfachung ist wenig übriggeblieben.

*Mag. Ralf Blaha / DI DDr. W. Jaburek,
beide EDV Concept GmbH*

Veranstaltungshinweis

Das 10. Meeting des GSE-Arbeitskreises „Function Point Users Group Austria“ findet am 5. Juni 2002, 13:00 bis 17:00, im IBM Forum, Lassallestr. 1 in Wien (Saal 1), statt.

Programm:

- Die Rolle der FP im Gartners Application Development und Support Benchmark (Tim Morley, Senior Research Analyst, Gartner)
- Trends in der Applikationsentwicklung (Mike Gladbach, Associate Director, Gartner)
- Erfahrungsberichte, Feedbackrunde, Ausblick

Anmeldungen an:

Susanne.Kahl@t-systems.at

Die Teilnahme ist für GSE-Mitglieder kostenlos, anderen Teilnehmern werden 50 EURO in Rechnung gestellt.

Buchbesprechung

Hermann Maurer, XPERTEN – Der Telekinet, freya 2002

Maurer, Maurer ... ist das nicht der Informatikprofessor aus Graz? Ja tatsächlich: Hermann Maurer ist nach Produktion einer Unzahl von Fachbüchern unter die Science Fiction Schriftsteller gegangen. In einer atemberaubenden Szenenfolge beschreibt er alle schönen Plätze der Erde, die von einer technischen Universität in kurzer Zeit erreichbar sind. Der Kern der Handlung scheint einfach: Physikstudent entdeckt bei sich telekinetische Fähigkeiten. Die Implikationen dieser Entdeckung sind aber sowohl für den Studenten als auch für den Leser als EU-Staatsbürger alles andere als einfach, man könnte schon fast sagen bedrohlich! Spannend auch: Es kommt kein einziges EDV-System vor, oder doch ...

WJ

ADV-Veranstaltungen

5. – 6. Juni, Wien, Dipl.-Hdl. Ing. Ernst TIEMEYER, Seminar „**MS Project in der Unternehmenspraxis – Projekte mit MS Project planen, steuern, dokumentieren/Office- und Netzintegration (Project Central Server)/Optimierung**“

19. – 22. Juni, Pöllauberg, Dipl.-Hdl. Ing. E. TIEMEYER, Univ.Prof. Dr. O. KRICKL, Seminar „**IT-Strategien und Controlling**“

19. – 20. Juni, Wien, Dipl.-Hdl. Ing. Ernst TIEMEYER, Ing. Wolf HENGSTBERGER, Seminar „**Outlook in der Unternehmenspraxis – persönliches Informationsmanagement, Kommunikation, Office-Integration**“

26. Juni, Wien, Gerhard HAVLIK, Seminar „**Entwicklung mit Open Source (Freeware)**“

**Redaktionschluss für die
„ADV-Mitteilungen 4/2002“:**

30. Juni 2002

*Helpen Sie bitte mit, auch mit den
„ADV-Mitteilungen“ einen
Informationsaustausch unter den
Mitgliedern zu ermöglichen.
In diesem Sinn sind Ihre Beiträge
sehr willkommen!*

IMPRESSUM:

Medieninhaber: ADV Handelsges.m.b.H.

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV)

Redaktion: Mag. Johann Kreuzeder, Generalsekretär der ADV

Alle: A-1010 Wien, Trattnerhof 5

DVR: 0119911

Vervielfältigung: Wiener Zeitung, Digitale Medien, Rennweg 16, 1037 Wien

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der Auffassung der ADV decken.

ADV-Bürostunden:

Montag bis Donnerstag 8.30 -17 Uhr, Freitag von 8.30 -14 Uhr

Telefon: (01) (int. ++43-1) 5330913, Fax: DW 77, e-mail: office@adv.at,

URL: http://www.adv.at